

*Über die Autorin:*

Louise Pentland ist eine preisgekrönte Lifestyle- und Beauty-Vloggerin, Modedesignerin und Autorin. Als UN-Botschafterin setzt sie sich für die Gleichberechtigung der Geschlechter ein. Ihr erster Roman *Verrückt wie du und ich* stieg sofort auf Platz 1 der *Sunday Times*-Bestsellerliste.

[www.louisepentlandnovel.com](http://www.louisepentlandnovel.com)

LOUISE  
PENTLAND

Verrückt  
wie unser  
Leben

ROMAN

Aus dem Englischen  
von Sabine Thiele

KNAUR 

Die englische Originalausgabe erschien 2018 unter dem Titel »Wilde About The Girl« bei Zaffre, ein Imprint von Bonnier Zaffre Limited, London.

**Besuchen Sie uns im Internet:**  
**[www.knaur.de](http://www.knaur.de)**

Aus Verantwortung für die Umwelt hat sich die Verlagsgruppe Droemer Knaur zu einer nachhaltigen Buchproduktion verpflichtet. Der bewusste Umgang mit unseren Ressourcen, der Schutz unseres Klimas und der Natur gehören zu unseren obersten Unternehmenszielen. Gemeinsam mit unseren Partnern und Lieferanten setzen wir uns für eine klimaneutrale Buchproduktion ein, die den Erwerb von Klimazertifikaten zur Kompensation des CO<sub>2</sub>-Ausstoßes einschließt. Weitere Informationen finden Sie unter: [www.klimaneutralerverlag.de](http://www.klimaneutralerverlag.de)



© Louise Pentland 2018

The moral rights of the author have been asserted  
© 2020 der deutschsprachigen Ausgabe Knaur Verlag  
Ein Imprint der Verlagsgruppe

Droemer Knaur GmbH & Co. KG, München  
Alle Rechte vorbehalten. Das Werk darf – auch teilweise –  
nur mit Genehmigung des Verlags wiedergegeben werden.

Redaktion: Antje Steinhäuser

Covergestaltung: ZERO Werbeagentur, München, nach einem  
Entwurf von Alexandra Allden, Illustration Sinem Erkas

Satz: Daniela Schulz, Rheda-Wiedenbrück  
Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck  
ISBN 978-3-426-52316-2

2 4 5 3 1

*Für Eli, die klug, witzig, lieb und kreativ ist.  
Genau wie Robin.*



## TEIL EINS

*Durch Schein zum Sein ...*





# EINS

März

Ich rocke das Leben total, denke ich lächelnd, als ich die Wagentür mit einer Hand zuschlage und mit der anderen meine Starbucks-Bestellung vom Autodach nehme, während ich gleichzeitig einen dicken Stapel Unterlagen und einige Proben im Arm halte und mir meine alte, zerknautschte braune Handtasche (die immerhin aus weichem Leder ist und Platz für einen brandneuen YSL-Lippenstift und eine Bentobox hat, jawohl) über die Schulter schiebe. Wieso kann man das auf einmal, sobald man Kinder hat? Im einen Moment trinkt man mit seinen Studentenfreunden noch billigen Fusel aus Plastikbechern, und im nächsten ist man eine stocknüchterne, arbeitende Mutter eines kleinen Menschen und kann 846 Gegenstände mit dem linken Arm transportieren. Ich sag's euch, man lernt nie aus.

Nachdem ich die Straße überquert habe, ohne etwas fallen zu lassen, und die Tür zu MADE IT aufgestoßen habe, empfängt mich eine Wolke aus warmer Luft, und ich wünsche mir insgeheim, dass die Mädchen die Heizung nicht immer so aufdrehen. Wir sind hier nicht beim Hot Yoga, sondern in einem Büro, verdammt noch mal. Meinem Büro, um genau zu sein. Nun, zumindest solange Natalie nicht hier ist.

MADE IT war und ist das Werk von Natalie Wood, der souveränsten, cleversten und inspirierendsten Geschäftsfrau, die ich kenne. Die mittlerweile wohl auch meine Freundin ist. Natalie hat

ihre Make-up- und Modelagentur hier in Cambridge kurz vor der Geburt ihres ersten Sohnes gegründet. Mittlerweile studiert er, und sie nimmt sich eine wohlverdiente Auszeit und bereist die Welt mit ihrem Ehemann Martin, der ihr eine unglaubliche Unterstützung war, während ihre anderen beiden Söhne mit Bestnoten die Schule absolvieren. Und hier bin ich: früher ihre Assistentin, jetzt während ihrer Abwesenheit ihre Stellvertreterin.

Ich habe hart gearbeitet, um das zu erreichen, und ich will mich unbedingt beweisen. Das letzte Jahr war zugleich eines der schlimmsten und eines der besten meines Lebens. Doch nachdem ich eine wirklich heikle Geschichte in New York bewältigen konnte (bitte, fragt nicht) und Natalie damit gezeigt habe, was ich alles managen kann, fragte sie mich, ob ich sie während ihrer ersten richtigen Auszeit seit Jahren vertreten könnte. Zuerst habe ich gezögert, aber wenn mir das Leben – und Natalie – in letzter Zeit etwas beigebracht hat, dann dass man mutig sein und auf sich selbst vertrauen soll. So wird es dieses Jahr auch sein. Und wenn ich schon dabei bin, bringe ich es auch gleich meiner kleinen Tochter bei.

Seit Januar halte ich die Stellung, und Natalie will Anfang April zurückkommen. Falls jemand fragen sollte, ich liebe jede Sekunde, alles ist unter Kontrolle, und ich liege nachts nicht im Bett und gehe im Kopf die Sachen durch, die ich am nächsten Tag erledigen muss. Ich wünsche mir manchmal *nicht* verzweifelt, Natalie möge zurückkommen, und *niemals* ver falle ich für fünf Minuten auf dem Klo in absolute Panik, und natürlich muss ich nie den Hashtag #LadyBoss auf Instagram nach Motivation vor Meetings absuchen (auch wenn mir der Begriff zuwider ist, wir sagen ja schließlich auch nicht #MannChef, nicht wahr? Es ist ja gefälligst nicht so unglaublich, dass eine Frau Chefin sein kann. Aber ich schweife ab). Okay, vielleicht flippe ich ab und zu tatsächlich ein bisschen aus, aber wenn ich daran zurückdenke, wie es mir vor zwölf Monaten

ging, bin ich verdammt froh, hier zu sein und würde das um nichts in der Welt ändern wollen. Außer diese »Welt« wären eine Milliarde Pfund, kalorienlose Kohlenhydrate und ein Kind, das mir gehorcht, wenn ich es bitte, sich für die Schule anzuziehen.

Hier bin ich also – Robin Wilde, knallharte, alleinerziehende Mutter, Chefin der Extraklasse und verdammt gut in ihrem Job. Nun ja, gerade verstecke ich mich mit meinem Caramel Mocha in meinem Büro und hoffe, so wenig wie möglich mit Skye Bristly zu tun zu haben, dem Büroliebling, der mich fürchterlich einschüchtert. Gleichzeitig will ich natürlich cool und chefig genug wirken, sodass mich die anderen Mädchen bewundern, die bei mir ihre Berichte und Portfolios abgeben und sich die Einweisung für neue Aufträge abholen.

Ich will mich nur in Ruhe um die Budgets kümmern, das Kreativmeeting leiten, den Auftragsdienstplan organisieren und die Shootings des nächsten Monats planen, ohne in Gespräche über Realityshows oder den neuesten veganen Joghurt verwickelt zu werden. So etwas zieht immer an mir vorbei. Ich bin mehr so die »Chillen mit Netflix«-Frau. Das heißt, ich schaue Netflix, esse dabei die Fischstäbchen, die meine siebenjährige Tochter übrig gelassen hat, und liege dabei so auf dem Sofa, dass ich keinen einzigen Muskel in meinem Körper bewegen muss.

Wie gesagt, ich rocke das Leben total.

Ich setze mich an meinen Schreibtisch und atme tief durch. Heute werde ich definitiv die Papierstapel vor mir angehen. Die Spesen abzeichnen, Budgetplanung machen, Ideen auf Moodboards anordnen, Rechnungen eintreiben, Dienstpläne fertigstellen und erledigte Aufträge ablegen. Vielleicht nehme ich auch die Stapel in Angriff, die »organisiert« auf dem Fensterbrett liegen.

Ich liebe es, mein eigenes Büro zu haben. Vier Wände, ein Schreibtisch und Schubladen für einen ganz allein haben etwas sehr Befriedigendes. Es ist jetzt nicht so glamourös wie ein

Hochhausbüro in Manhattan mit umwerfendem Ausblick, aber ein Fenster geht auf die Straße hinaus, ich habe einen Heizkörper, an dem ich mir im Winter den Hintern wärmen kann, und zwei riesige Pinnwände, die ich mit Inspirationen füllen kann – und natürlich mit Bildern von meiner Tochter Lyla. Ich habe fast eine ganze Wand von ihr (sie als Baby, wie sie auf einer gehäkeltten Decke von Tante Kath liegt, wir beide, wie wir in einem Streichelzoo in der Nähe eine Ziege füttern, wie sie mit fünf auf den Knien meiner besten Freundin Lacey sitzt, wie sie bei einem unserer seltenen Besuche in Cornwall bei meinen Eltern im Meer paddelt). Dazu gesellen sich noch ein paar (falsche) Sukkulente und eine geheime Schublade voller Schokoriegel, und schon hat man alles für einen stressigen Tag im Büro. Und nachdem niemand auf meinen Laptopbildschirm schauen kann, kann ich meine Zeit zu hundert Prozent mit *Total Wichtiger Arbeit* füllen und mich niemals, unter gar keinen Umständen von sinnlosen Videos auf Facebook ablenken lassen. Wie etwa das eine, in dem ein Schwannenpaar wieder zusammengebracht wurde, nachdem das Weibchen operiert werden musste. Oder das, in dem der Panda im Zoo in China aus dem Korb klettert. Oder das ... Aber das ist jetzt nicht wichtig, ich schaue sie mir ja sowieso nicht an. Oder nur sehr, sehr selten. Ich bin professionell.

Die Tür öffnet sich, und ich blicke auf. Skye steht im Türrahmen und wirft sich ihre Extensions über die Schulter. »Oh, du bist ja da«, sagt sie überrascht, als wäre ich nie im Büro. In dem Büro, das ich jetzt leite. Ich werde ihr gleich zeigen, wer hier der Boss ist. Ich werde so cool sein.

»Ja, da bin ich. Ich habe mir nur noch einen Mocha unterwegs geholt«, antworte ich mit einem entschuldigenden Lachen und hebe den Becher von einem Stapel mit Spesenabrechnungen. Warum klinge ich so schuldbewusst? Ich sollte doch cool sein! Natalie wäre nicht so. Natalie müsste nicht so sein.

»Hat Natalie nicht letztes Jahr ein Memo rumgeschickt, dass wir BPA-freie Trinkflaschen und Edelstahlbehälter für unser Essen verwenden sollen?«, fragt sie herablassend und mustert meinen To-go-Becher. Da hat sie leider nicht ganz unrecht, gestehe ich zähneknirschend ein. Ich lasse mich nicht oft von dem Coffee-shop verführen, aber heute Morgen hatte ich solche Lust darauf. Und ich besitze tatsächlich diverse Bentoboxen, seitdem die ganzen schicken Mütter in der Schule sich gegenseitig an Kreativität übertreffen wollten und normale Brotdosen mit Sandwiches und Penguin-Schokoriegeln außer Mode kamen. Meine Boxen sind allerdings aus Kunststoff ... Und ob sie BPA enthalten, weiß ich auch nicht. Dazu müsste ich erst mal wissen, was BPA ist.

»Danke, Skye. Ich werde daran denken«, antworte ich mit einem Lächeln, das hoffentlich aussagt: *Mal langsam, Lady, ich bin mit einem heißen, süßen Getränk bewaffnet*, oder zumindest: *Es tut mir ja schon leid, dass ich die Erde zumülle, können wir jetzt über was anderes reden?* »Kann ich dir helfen?«, ergänze ich dann.

»Ja, ich wollte nach dem Dienstplan fragen. Mein Freund Neil will mit mir für ein langes Wochenende wegfahren. Natalie hat uns immer zwei Wochen im Voraus Bescheid gegeben, damit wir unser Leben planen können. Sie hat alles auf der Pinnwand in der Küche ausgehängt. Vielleicht könntest du dich damit etwas beeilen?«

Natürlich will Neil mit ihr wegfahren. Ich wette, Neil tut nichts lieber, als seine Gisele-Bündchen-Freundin übers Wochenende zu entführen. Vor einem Jahr wäre ich noch eifersüchtig gewesen, doch jetzt fällt mir nichts ein, was ich noch weniger gern täte, als Neil beim Zusammenrühren seines Proteinshakes zuzuschauen oder dabei, wie er die Ärmel seiner T-Shirts abschneidet, damit seine Muskeln besser zur Geltung kommen. Ich will am Wochenende Zeit mit Lyla verbringen und es langsam angehen lassen – Chefin zu sein ist ganz schön anstrengend.

»Also, ich bin gerade erst reingekommen und mache jetzt die Aufträge fertig. Sobald ich Bescheid weiß, wirst du es auch erfahren«, antworte ich sehr professionell, trinke einen Schluck von meinem warmen Kaffeenektar und fühle mich ruhiger.

»Na gut, aber vergiss nicht, den Plan auszudrucken und in der Küche auszuhängen«, erinnert mich Skye überheblich und stemmt ihre manikürte Hand entschiedener in die jeansbekleidete Hüfte, als es um Viertel nach neun Uhr morgens möglich sein sollte. Skyes schwarze Jeans passen so perfekt, wie ich es noch nie gesehen habe. Ich wette, sogar Piper würde sich die Lippen danach lecken. Piper ist übrigens die kleine Schwester meiner besten Freundin Lacey. Wir sind alle zusammen aufgewachsen, jetzt arbeitet sie in New York in der Kunstszene. (Wer behauptet, er kenne eine modischere, selbstbewusstere und schickere junge Frau als sie, der hat leider unrecht.)

Ich habe, glaube ich, noch nie eine Skinny Jeans gefunden, die nicht den Hüftspeck aus dem Hosenbund drückt oder an den Knöcheln eng genug sitzt. Skye offensichtlich schon. Ihre Knöchel werden durch den dunklen Stoff betont, und von Speck kann gar keine Rede sein. Vielleicht sagt das allerdings auch mehr über unsere Körperformen als über die Jeans ... Zu der perfekten Hose trägt sie ein khakifarbenes Baumwolltop mit Spaghettiträgern und kreuz und quer über der Brust angebrachten Stoffstücken, einen Gürtel im Gucci-Stil (*ist der echt?*) und klobige schwarze Sandalen mit Absatz. Was für sie lockere März-Arbeitskleidung ist, wäre für mich ein schickes Ausgehoutfit im Sommer. Sie ist am ganzen Körper gebräunt (meine Methode, dass nur die sichtbaren Körperteile braun sind, funktioniert bei Spaghettiträger-Oberteilen nicht) und steht ohne Probleme auf ihren stelzenartigen Schuhen. Ich dagegen trage eine blaue Jeans, die gerade noch skinny ist und so viel Stretch enthält, dass sie total bequem ist, einen übergroßen cremefarbenen Strickpullover mit Zopfmuster

von Zalando, der letztes Jahr im Angebot war, und hellrosa Converse. Mein kastanienbraunes Haar habe ich zu einem hohen Pferdeschwanz gebunden und nur eine leichte Schicht Grundierung aufgetragen, weil meine Haut zum Glück gerade in einem ordentlichen Zustand ist. Natürlich habe ich schöne Klamotten, und ich sehe gut aus in meinen Outfits, aber wenn man sowieso schon darum kämpft, Arbeit und Mutterdasein unter einen Hut zu bringen, dann sind Konturen und Selbstbräuner auf dem Bauch nun wirklich keine Prioritäten. Und auch wenn ich jetzt vielleicht alt klinge, ihr muss doch kalt in dem Top sein! Geräumige Strickpullover und bequeme flache Schuhe für mich, danke schön. Ich rocke es immer noch. Und dabei habe ich es warm und bequem.

»Ja, mache ich. Wie ich gerade gesagt habe.« O nein, sie wird hier nicht das letzte Wort haben. Ich bin die Chefin. Wie ein Gorilla im Urwald muss ich meine Position behaupten.

»Okay, cool.« Noch mehr Hüfte, noch mehr Arroganz, und sie steht immer noch in meiner Tür. »Du weißt übrigens schon, dass diese Kaffeekonzerne keine Steuern zahlen, oder? Denk mal drüber nach, wenn du dir das nächste Mal was gönnen willst.«

Igitt. Ich kenne ihr Spiel. Sie will mich nur verunsichern. Doch sie wird nicht gewinnen. Heute nicht, Missy.

Ich setze meinen besten »Mom lässt dir das nicht durchgehen«-Blick auf, den sonst nur Lyla zu sehen bekommt, wenn sie nicht aus dem Bällebad will, und dieser Blick zeigt ihr, dass ich es ernst meine. Nachdem mir fast die Tränen in die Augen steigen, weil ich so lange nicht geblinzelt habe, trollt sich Skye endlich, ganz sicher, um sich einen Bio-Chai in einem wiederverwendbaren Thermobecher zu kochen.

Das ist das Problem als Chefin. Zuerst denkt man, wie cool es doch ist, befördert zu werden, doch dann muss man sich mit Leuten wie Skye und ihren Freundinnen herumschlagen. Das

restliche Team ist nett, doch es kommt schon vor, dass alle plötzlich verstummen, wenn ich den Raum betrete. Alle scheinen Skye völlig zu vergöttern und behandeln sie wie ihre Königin, was ihr Ego, das sie auf ihren schlanken, gebräunten Schultern mit sich herumträgt, natürlich nur noch vergrößert.

Schluss jetzt, denk wie eine Führungskraft, Robin.

Ich weiß, warum Natalie sie eingestellt hat. Sie ist eine gute Make-up-Künstlerin. Eine sehr gute. Sie hat tolle Ideen, die die Kunden lieben, ist in Spezialeffekten ausgebildet, kann perfekt mit Pinsel und Puder umgehen und hat genug mit den Models gemein, dass sie sie lieben (wenn eine Frau das Posieren auf Instagram kann, dann Skye. Keine Ahnung, wie ihr manche Winkel gelingen). Und das Frustrierendste ist, dass sie härter und länger als alle anderen arbeitet. Kein Wunder, dass sie mich einschüchtert, oder etwa nicht?

Und schon ist es Zeit für unser Kreativmeeting. Diesen Teil meines Jobs liebe ich am meisten. Alle, die für nächste Woche gebucht sind, kommen, wir gehen die Aufträge durch, diskutieren Ideen und besprechen eventuelle Probleme. Als ich zu MADE IT gekommen bin, habe ich Natalie in diesen Meetings grenzenlos bewundert. Sie hat sich aufmerksam alle Ideen angehört und das Gespräch geschickt moderiert, sodass jeder zu Wort kam, und diejenigen ermutigt (also meistens mich), die etwas schüchtern waren. Diese Meetings sind das Herz der Agentur und zeigen, was wir alles geschafft haben – früher bekamen wir Aufträge in der Stadt, kleine Fotoshootings, Hochzeits-Make-up. So etwas machen wir jetzt auch noch, aber MADE IT ist so stark gewachsen, dass wir jetzt von überallher Aufträge bekommen. Bei jedem Meeting sind es mehr Jobs, mehr Möglichkeiten – und ich will Natalie unbedingt zeigen, dass ich das schaffe. Wenn sie von ihrem Sabbatical zurück ist, wird sie wieder die Leitung übernehmen, doch im Moment habe ich hier die Verantwortung,

zusammen mit meinem Umweltkillerbecher, den ich natürlich nicht noch mal kaufen werde.

Diese Woche sind wir zu acht, doch als wir die anstehenden Aufträge durchgehen und einander Ratschläge geben, wird deutlich, dass Skye im Mittelpunkt steht. Sosehr ich auch versuche, das zu verhindern, alle hängen an ihren Lippen, und tatsächlich hat sie auch die besten Ideen und Tipps.

»Also gut«, zwitschere ich so selbstbewusst wie möglich, »nächste Woche haben wir einen Auftrag bei einer Gruppe behinderter Kinder. Sie wandeln ihr Zentrum für einen Tag in einen Feengarten um und haben uns gebeten, zwei Junior-Artists zu schicken, um zarten Lidschatten aufzulegen, falsche Klimperwimpern anzukleben und bestimmt eine ganze Menge Glitzer aufzutragen.«

Skye mischt sich sofort ein, man könne die Ohren der Kinder ja mit einer Latexspitze verlängern, damit sie pixiehafter aussehen. Und nachdem noch niemand von unseren Junior-Artists eine Ausbildung in Spezialeffekten hat, stimmt Skye zu, zu einem geringeren Lohn als normal zu dem Auftrag zu fahren. Ich bin sprachlos, aber die anderen Anwesenden nehmen natürlich einfach hin, dass die wunderbare Skye derart großherzig ist. Kareem, einer unserer Teilzeitmitarbeiter, legt ihr sogar die Hand auf die Schulter und sagt: »Du bist eine unglaubliche Inspiration.« Skye sieht gelassen nach unten und nickt lächelnd. Bin ich zu einer krassen Zynikerin geworden?

Wir kommen zum letzten Punkt auf der Tagesordnung. Alle dürfen jetzt vortragen, was sie sonst noch auf dem Herzen haben, und natürlich meldet sich Skye.

»Skye, bitte, was beschäftigt dich?«, sage ich in dem bestärkenden Ton, den ich von Natalie gelernt habe.

»Hast du die Dienstpläne schon fertig?«

Wie bitte? Vor einer Stunde war sie deshalb bei mir. Will sie mich jetzt hier vor allen vorführen?

»Wir haben doch schon darüber gesprochen, Skye«, antworte ich ruhig. Ich bin wie ein Schwan. An der Oberfläche gefasst und souverän, doch darunter strampelte ich verzweifelt.

»Das haben wir, aber du erinnerst dich vielleicht noch aus deiner Zeit als Teilzeit-Make-up-Assistent, also vor zwei Monaten, dass Natalie die Liste mit allen Aufträgen und Terminen immer zwei Wochen im Voraus ausgedruckt an die Pinnwand in der Küche gehängt hat. Sie war ja immer so effizient«, flötet Skye unschuldig.

Echt jetzt?

Nix, eines von Skyes Fangirls, pflichtet ihr bei. (Eigentlich heißt sie Nicola, aber man muss wohl nur ein x an seinen Namen hängen, und schon ist man cool. Ich heiße dann mal ab jetzt Robix.) »Versteh mich bitte nicht falsch, aber Skye hat schon recht. Natalie hatte die Dienstpläne wirklich gut im Griff, und viele von uns haben ja neben dem Job hier auch noch ein Leben, das sie organisieren müssen, also ...«

»Danke, Nix, ich weiß genau, was du meinst. Mein Leben ist auch hektisch, und ich werde euch über die Pläne so schnell wie möglich in Kenntnis setzen«, antworte ich mit einem Lächeln, das von einer der Nonnen aus *Call the Midwife – Ruf des Lebens* stammen könnte. Ich sage mir im Stillen: *Töte sie mit Freundlichkeit.*

»Nein, ich meine, wir wollen ja schließlich noch weggehen oder auch mal wegfahren, so was«, erklärt Nix. Sie mag ja eine brillante Make-up-Künstlerin sein, aber sicher ist sie nicht die hellste Kerze auf der Torte.

»Ja, Nix, ich weiß, was ›ein Leben neben der Arbeit haben‹ heißt«, entgegne ich scharf und bin gleichzeitig wütend auf mich, dass ich mich dazu habe hinreißen lassen.

»Nix will dir sicher nicht zu nahe treten, Robin, ich finde nur, dass wir alle ein bisschen mehr Organisation von dir brauchen«, verkündet Skye so überheblich, wie ich noch nie jemanden habe reden hören. Kareem nickt ernst, und ein paar andere verlagnern

unbehaglich das Gewicht auf den Stühlen, als sie die Spannung bemerken. Ich bin eine reife Führungspersönlichkeit und beende das Thema.

»Super, dann hätten wir ja alles besprochen. Die einzige Änderung ist, dass Skye bei dem Feenauftrag dabei ist. Alle anderen wissen, was sie zu tun haben. Die Pläne kommen heute Mittag. Dann legen wir mal los.«

Ich stehe auf, sammle meinen hinreißenden rosagoldenen und pinkfarbenen Notizblock und die verfluchten Dienstpläne zusammen und flüchte mich in mein Heiligtum, mein Büro. Zwar mit dem Herzen in den Converse, jedoch erhobenen Hauptes.

Okay, die Pläne stehen, das Meeting ist geschafft, die Budgetübersicht ... ist immerhin schon mal auf dem Bildschirm. Keine Notfälle. Skye hat nur eine Rundmail herumgeschickt, in der sie energisch darum bittet, dass »wer auch immer Radio 2 in der Musikanlage einstellt, das doch bitte vorher mit allen besprechen soll«. Sorry, Skye, Pech gehabt. Wer mag Radio 2 denn nicht? Krieg dich wieder ein.

Alles in allem ein guter Tag. Als ich mich gerade von Stuart und Alice, unserem Verwaltungsteam, verabschiede, fängt mich Skye ab. »Robin, bitte vergiss nicht, dass ich nächsten Montag nicht da bin. Mein Freund Neil fährt mit mir weg, du erinnerst dich?«

»Ja, hast du heute Morgen gesagt«, erwidere ich vielleicht etwas weniger enthusiastisch, als ich wollte. Aber ich möchte einfach nur raus aus dem Büro, ich habe Hunger, und bis Montag ist es noch eine ganze Woche.

Skye springt natürlich sofort darauf an und sträubt das sinnbildliche Fell. »Du musst nicht gleich so salty sein, weil ich einen Freund habe, Robin. Du findest sicher auch irgendwann jemanden.« Stuart und Alice schnappen angesichts dieser Dreistigkeit leise nach Luft. Wahrscheinlich genießen sie das Drama. Was ist

denn in die Frau gefahren? Vielleicht, weil ich nicht inbrünstig genickt habe, als Kareem sie eine Inspiration genannt hat.

Was soll das eigentlich heißen, »salty«? Warum müssen diese jungen Menschen so viele neue Bedeutungen für Wörter haben, die ich nicht verstehe? Ich rate einfach, richte mich ein bisschen höher auf und knalle ihr meine messerscharfe Antwort hin.

»Skye, danke, dass du noch einmal auf deinen Beziehungsstatus hinweist. Ich freue mich sehr für dich. Mein Selbstwert hängt nicht von einem Partner in meinem Leben ab, genauso wenig wie mein Wohlbefinden. Vielleicht fühlst du dich eines Tages sicher genug, nicht mehr die Bestätigung eines Mannes zu brauchen, aber bis dahin gehe ich erst mal nach Hause.«

Zu meiner Befriedigung wirkt Skye erst schockiert und dann stinkwütend. Ich drehe mich um (nicht ohne noch Stuarts völlig verblüfftes Gesicht und Alice' leuchtende Augen wahrzunehmen), stolziere hinaus und überquere die Straße zu meinem Wagen.

Eins zu null für die knallharte, alleinerziehende Mutter und Chefin der Extraklasse.

Wenn ich da gewusst hätte, dass ich in weniger als vier Wochen fürchten muss, *alles* zu verlieren, wofür ich so hart gearbeitet habe, hätte ich mich anders verhalten ...

## ZWEI

Zu Hause! Nachdem ich im Auto die besten Powerballaden der Achtziger abgespielt habe, die Spotify zu bieten hat, kehrt wieder Normalität ein. Nun ja, in Wahrheit empfängt mich etwas, das wie eine Explosion in einer Apotheke aussieht. Cremes, Lotionen

und unzählige Haufen mit getrockneten Lavendelzweigen liegen auf dem Wohnzimmerboden verstreut. Natürlich tue ich so, als würde ich mir keine Sorgen um den brandneuen cremefarbenen Teppich machen, den ich bei unserem Einzug Ende letzten Jahres verlegt habe. (Mein altes Haus hatte einen strapazierfähigen hellbeigen Boden, weshalb ich mir beim Umzug den neuen Teppich gegönnt habe, der zu den wunderschönen Eichenmöbeln und dem abgewetzten braunen Ledersofa passt. Es will schon was heißen, wenn ein Teppich eine Belohnung darstellt, nicht wahr? Wird die Suche im Internet nach einer besseren Hypothek mit festem Zinssatz die nächste Stufe sein? Oder werde ich mir Sommerpässe für Schlösser und Gärten kaufen? Wie wäre es mit den besten Angeboten bei Discountern? In letzter Zeit bin ich besessen von Mummy-Vloggern, die auf YouTube von ihren Beutezügen durch 1-Pfund-Läden erzählen. Vielleicht schaue ich mir noch ein paar an, wenn Lyla im Bett ist.)

Langsam fühlen wir uns wohler in unserem reizenden neuen Haus. Ich habe eine Menge Holzrahmen im marokkanischen Stil gekauft und endlich einen Haufen Fotos von meinem Handy ausgedruckt. Im Flur hängt jetzt eine Galerie an der Wand, auf den Fensterbrettern stehen kleine Tontöpfe mit winzigen bunten Blumen darin – genau wie bei den besten Deko-Instagrammern –, und für das vordere Zimmer habe ich in einen unglaublich flauschigen Quastenteppich investiert. Hoffen wir, dass er länger als drei Wochen sauber bleibt.

Doch ich schweife ab. Ich konzentriere mich auf das, was gerade vor mir passiert, als Lyla und unsere geliebte Tante Kath mich mit glücklichem Lächeln auf glücklichen Gesichtern begrüßen.

»Tante Kath hat ihre Sachen mitgebracht, Mummy! Wir machen gerade Lavendelbadekugeln. Seit Stunden, weil du so lange in der Arbeit warst. Ich habe schon gedacht, du bleibst da über Nacht. Warum musst du *immer* arbeiten, Mummy?«, will meine

energische siebenjährige Tochter wissen, noch bevor ich nur Hallo sagen konnte.

»Ich freue mich auch, dich zu sehen, Bluebird!«, antworte ich, während ich mir einen Weg durch Plastikformen, Löffel und Messbecher bahne, um sie fest zu umarmen. Ah, der beste Teil des Tages!

»Hallo, Kath«, begrüße ich meine Tante, die mich anstrahlt. Sie ist ein Geschenk des Himmels, weil sie Lyla von der Schule abholt und auf sie aufpasst, bis ich nach Hause komme. Lyla schlingt ihre Arme so fest um meinen Bauch, dass ich einen Schrei unterdrücken muss.

»Hallo, Liebes. Genau, wir machen gerade Lavendelkosmetik. Das ist sehr entspannend. Und es hilft so gut gegen die nächtlichen Schweißausbrüche der Wechseljahre! Wenn ich sie nicht verwende, wache ich nasser auf als eine Dame der Nacht, aber mit ihnen bin ich taufrisch«, verkündet Kath fröhlich.

Ich versuche, ernst zu bleiben.

»Ich bin wirklich völlig besessen von Lavendel, Liebes. Im Internet habe ich von den heilenden Eigenschaften gelesen, und beim Cupcakes-und-Häkel-Kränzchen haben wir die ganze Woche darüber gesprochen. Sue sagt, dass Lavendelöl ihre Hautprobleme seit den Wechseljahren beseitigt hat, und du weißt ja noch, was für ein Streuselkuchen sie war!« Kath kichert. Ich bin jedoch gerade damit beschäftigt, Dinge aufzuheben und die kleinen lila Flecken auf meinem besagten eleganten neuen Teppich zu betrachten.

»Sind die für dich oder ein Geschenk?«, frage ich und will die Antwort eigentlich gar nicht hören. Ich bin mir nicht sicher, ob ich Lavendelseife mit Teppichfusseln und Kekskrümeln möchte und einem, äh, austrocknenden Effekt auf bestimmte Körperregionen.

»Für *dich!* Du kannst sie alle haben, ich bastele daheim schon die ganze Zeit daran. Mittlerweile habe ich Hunderte«, erwidert

Kath und öffnet die Formen, aus denen sie kleine lilafarbene Kugeln herausdrückt. Eigentlich sehen sie ganz gut aus.

»Äh, toll, vielen Dank!«, sage ich und gehe vorsichtig zurück zur Tür, um meine Tasche auf den kleinen Flurtisch zu legen, den ich in einem winzigen Laden in der Stadt gefunden habe. Ich wollte schon immer eine Frau sein, die einen großen Eingangsbereich mit einem kleinen Tisch hat, auf dem ein Krimskramstabeletts liegt und eine Vase mit einem eleganten Blumenstrauß steht. Unsere Blumen sind künstlich und von Poundland, aber das sieht man aus der Ferne nicht, und nur Lacey zieht die Augenbrauen hoch (sie kauft bei John Lewis). »Frische Blumen sind besser«, sagt sie immer und fügt dann netterweise hinzu: »Ich bringe dir welche mit.« Ja, wenn man einen Blumenladen hat, sind frische Sträuße daheim auch keine Kunst, erkläre ich ihr dann.

»Für meine Freundinnen habe ich auch schon welche gemacht«, fährt Kath begeistert fort. »Moirra schwört darauf. Sie hat gesagt, nach einem Bad mit einer meiner Kugeln hat sie sich so sinnlich gefühlt, dass sie die Feuchtigkeitscreme mit in ihr Boudoir genommen und ihren Allan gebeten hat, sie aufzutragen! Was dann passiert ist, kannst du dir ja vorstellen ...«

Die Vorstellung, wie Kath's Nachbar Allan ihre neueste Mixtur auf dem nackten Oberkörper seiner Frau verteilt, ist ziemlich abschreckend, aber ich nicke enthusiastisch und versuche, die Bilder aus meinem Kopf zu verdrängen. Selbst die Dame-der-Nacht-Assoziation war ansprechender als Moira und ein allzu zutraulicher Allan. Ich hoffe, Kath geht es gut. Ist es noch normal, in seiner Freizeit Hunderte und Aberhunderte von Badekugeln anzufertigen, die Rentnern wieder Lust auf Sex machen?

»Was ist ein Boudoir?«, fragt Lyla plötzlich. Mit ihren gletscherblauen Augen und der elfenhaften Nase ist sie ein Bild der Unschuld.